

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 75 Mark für das erste Vierteljahr 1923 ohne Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und
Zufstellungsgelühr; Es ist nur Postbezug zulässig. Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 25 Mark

61. Jahrgang

Leipzig, den 17. März 1923

Nummer 31

Zum fünfundsiebzigsten Gedenktage der 1848er Revolution

Der 18. März bringt wieder eine geschichtliche Stunde zum Schlagen. Das Pendel der Zeituhr hat zweimal schon in diesem Jahre nach links ausgeholt: am 24. Februar (1848) ging in Paris das Bürgerkönigtum in die Brüche, und in den letzten Tagen, am 14. März, jährte sich der Todestag von Karl Marx, dem revolutionärsten Denker, zum vierzigsten Male. Nur steht die von ihm in ihrem äußerlichen Geschehen schlecht davon kommende, in ihrem inneren Gehalt aber als eine tiefgreifende Zeitwende wohl erkannte und gewürdigte Revolution von 1848 zu erstem Gedenken an. Erster um so mehr, als wir Zeitgenossen einer nun bald fünf Jahre gehenden Revolution mehr proletarischen Charakters mit brennenden Augen und Herzen wahrnehmen müssen, daß das Zeitpendel immer stärker nach rechts zurückschlägt. Die Berliner bürgerlichen Stadiverordneten haben ja jüngst bekundet, daß ihnen der Friedhof der Märzgefallenen von 1848, der Toten der vorwiegend bürgerlichen Revolution, nichts mehr als eine lästige Erinnerung ist, und wie danach erst das Sinnen und Streben der wahren Totengräber der Revolution von 1918 gerichtet ist, das wird ein jeder mit heller Empörung gewahrt, der seinen Blick öfters nach Bayern schweifen läßt, wo die Preishorzer des Internationalismus sich tummeln und nach überall in Deutschland ihre urreaktionären Fingarme austrecken. Das Bürgertum von heute aber und die Demokraten unserer Tage sind in der revolutionären Entwicklung seit 1918 den Weg des Krebses gegangen. Die Schwachheit dieser Zeitgenossen nimmt immer mehr zu; ein Andenken an ihre 1848er Vorkämpfer existiert nur in kleinen Kreisen.

„Die Revolution ist die Notwehr des Volkes, das in seinen heiligsten Rechten gekränkt ist“, sagt Lothar Bucher, der über die 1848er Ereignisse aus eigenem Erleben sprechen konnte, wenn er auch nicht im Vordergrund der Kämpfer aus dem Bürgertum stand und später als Bismarcks rechte Hand vielleicht andre Gedanken darüber hatte. Der 1848er Ausbruch war aber nicht allein die durch Jahrzehnte aufgelegene Verbitterung über den Wortbruch der deutschen Fürsten nach den napoleonischen Kriegen ihren Völkern gegenüber, nicht lediglich das durch die übermächtig werdende Reaktion und die stumpfsinnige Demagogerie der Behörden elementar gewordene Verlangen nach Verfassung, parlamentarischem Regime, demokratischer Verwaltung in Staat und Gemeinde, nach Freiheit der Vereinigung und in der Presse sowie nach Gleichheit in Pflichten und Rechten, sondern die im Jahre 1846 anhebende und 1847 sich voll ausladende Wirtschaftskrise übte ebenfalls einen kräftigen Druck aus auf den Hebel, der sich dann in den Märztagen von 1848 mit großem Schwünge in Bewegung setzte. Das wirtschaftliche Antriebsmoment der 1848er Revolution ist eigentlich in der Geschichte zu kurz gekommen, aber große Arbeitslosigkeit und stark steigende Preise waren tatsächlich beträchtlich mit im revolutionären Spiele.

Schon die Pariser Julirevolution von 1830 hatte in Deutschland ein Echo erweckt, wie die Vorgänge in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bauen, Altenburg, Jena, Darmstadt, Hannover usw. zeigten. Die Februarrevolution von 1848 in Paris brachte das deutsche Pulverfaß schnell zur Explosion. Der Boden war zu gut gedüngt, denn die deutschen Fürsten hatten noch schlechtere Berater als Wilhelm, der Revolutionsmörder von 1918 und unterlegene Weltkriegsheld. Der König von Hannover mit seinem Einfall von 1837, die liberale Verfassung wieder aufzuheben, ist so ein Stück fürstlicher Verbohrtheit aus Deutschlands Kleinfürstendebankrott. Die heldenmütige Auflehnung der sieben Göttinger Gelehrten Grimm, Gervinus, Albrecht, Dahlmann, Ewald und Weber dagegen war für den auf Ernst Augusts Kappe kommenden Despotenstreich eine geradezu klassische Abfuhr. Was haben dagegen unsere Kriegswissenschaftler von 1914 bis 1918 alles auf dem Gewissen, und wo blieben sie, als das allgemeine und gleiche Wahlrecht der Preis des Volkes für die Kriegseiden werden sollte?

Der Verrat der deutschen Fürsten am Volke sowie alle Kraftleistungen der Reaktion, angefangen von ihrem Obermeister Metternich, und auch das anfeuernde neue Pariser Beispiel hätten aber trotz der langen Ansammlung von Explosionsstoff allein wohl noch nicht die Entladung gebracht, zu der es dann in den Märztagen von 1848 kam.

Wenn es nicht ganz unbestritten heißt, Personen machen die Geschichte, so sind auch die Revolutionen bis zu einem gewissen Grade Menschenwerk. Damals war es im besondern die akademische Jugend und das junge Gelehrten-, Literaten- und Dichtertum, das sich zum Tragfeller der revolutionären Bewegung machte und zunächst dem liberalisierenden Bürgertum sowie dem erwachenden Proletariat Hilfe und Führung ließ. Damals gab es in der Tat nur zwei Einheitsfronten; hießen die Liberalen, die Demokraten und die Sozialisten, Karl Marx' nur erst dünn gesäte Anhänger; drüben das Junkertum, die Stockkonservativen, die Spießbürgereunuchen und das Militär.

So prallten die Gegensätze aufeinander. Es ging nicht nur um das Gottesgnadentum des schöngeistigsten Preußenkönigs und anderer Potentaten, die Morgenröte einer in allem freieren Zeit zog vielmehr heraus. Große, über Menschen und Schranken hinausstrebende Menschenliebe wurde gepredigt, Grundwahrheiten ausgesprochen und in denksteinartigen Säben zur Mit- und Nachwelt geredet. Als am 18. März 1848 in Preußens Hauptstadt die schon vom 18. März an nicht mehr zu meistende Wärung zu dem heftigen Zusammenstoß zwischen Volk und Militär führte, da schien mit der Demütigung Friedrich Wilhelms IV. vor den gefallenen Revolutionären und dem Abzuge des Militärs aus Berlin der Sieg über die Reaktion sicher zu sein. Ferdinand Freiligrath hat bald darauf in seinem herrlichen Gedicht „Die Toten an die Lebenden“ diesen schweren Zeitraum gezeichnet. Wie klinat es mahnend und warnend daraus doch in unsre Zeit herüber:

So war's! Die Aue! In der Bruck, die Sterne breit gespalten,
So hab' ich uns auf schwankem Brett auf zum Altan gehalten,
„Gerunter!“ — und er kam gewant — gewant an unserm Bette;
„Hut ab!“ — er zog — er neigte sich (so sank zur Marionette,
Der sinkt ein Komödianten war!) — die Hand er und bestommen!
Das Herz indes verließ die Stadt, die Herben wir genommen!
Dann „Jesus meine Zuversicht!“ wie ihr's im Buch könnt lesen:
Ein „Eiser meine Zuversicht!“ war' paktlicher gewesen!

Ja, diese prächtigen Menschen: Georg Herwegh und Ferdinand Freiligrath als nie wieder erreichte Dichter der Freiheit und des aufstrebenden Proletariats, die ebenso aktive Kämpfer waren wie die Juristen Gustav v. Struve, Friedrich Hecker, dann die alarmierende Heidelberger Siebenerkommission und die von allzu großer Redefelgkeit geplagte Frankfurter Nationalversammlung als deutsches Vorparlament in vielen ihrer Mitglieder haben der 1848er Revolution wohl großen Schwung gegeben, aber sie vermochten nicht das Wort Goethes Allgemeingut werden zu lassen, daß Begeisterung keine Ware ist, die man einpökeln kann lange Jahre. Gelang es auch im Süden (Baden und Württemberg), freiheitliche Zustände herbeizuführen, so blieb im Norden nicht nur der „alte Wrangel“ schließlicher Sieger, sondern das preussische Militär stellte auch anderswo die „bewährte Ordnung“ auf manchmal recht blutigem Wege wieder her. Daß Unruhe die erste Bürgerpflicht sein mußte nach dem Erfolge vom 18. März, das war die Erkenntnis von zu wenigen, die, von Haus und Hof vertrieben oder gar durch das Blei der veralteten heiligen Staatsordnung hingestreckt, nur zu oft nicht mehr in der Lage waren, „die Revolution vorwärts zu treiben“, wie es im Sprachgebrauch mancher überhitzten und deshalb auch nicht richtig handelnden Revolutionsmänner von 1918 geschehen hat. Wenn es wahr werden sollte, daß in Frankfurt a. M., der einstmaligen demokratischen Hochburg, das Jubiläum der 1848er Revolution durch eine Versammlung der bürgerlichen Republikaner in der historisch berühmten Paulskirche am 18. Mai, dem Ort und dem Eröffnungstage der deutschen Nationalversammlung von 1848, begangen werden soll, dann haben gerade diese Kreise aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, nicht aber pathetischen Bedürfnissen zu genügen. Denn das neue Deutschland ist nicht nur in großer Gefahr von den strupelosen Friedensbrechern Frankreich und Belgien aus, der innere Feind ist jetzt die nicht schwache Reaktion, die leider von einem Teile des im allgemeinen immer noch freiheitlichen Südens, von Bayern, ausgeht. Wie das Bürgertum heute zur neuen deutschen Fahne Schwarz-rot-gold steht, welche Farben von den 1848er Liberalen und Demokraten als der Inbegriff eines neuen, freien Deutschland aus-

gegeben wurden, das müßte dann zu einer klaren Entscheidung gebracht werden. Denn eins nur kann es in diesen von neuem explodierenden Tagen geben: links oder rechts!

Die 1848er Revolution ist auch zur Geburtsstunde der deutschen Arbeiterbewegung geworden. Die Anfänge mit dem vom 2. bis 6. Juni in Hamburg abgehaltenen Handwerkerkongreß, die Tagung deutscher Handwerker- und Arbeitervereine in Berlin am 18. Juni, die von der Frankfurter Nationalversammlung das Recht auf Arbeit forderte, der Gesellenkongreß in Frankfurt a. M. am 15. Juli, das Ende August zehn Tage lang in Berlin verhandelnde Arbeiterparlament, wozu auch Einladungen an das Ausland ergangen waren, dem die Gründung der Arbeiterverbrüderung als des ersten allgemeinen deutschen Arbeiterbundes unmittelbar folgte, waren die Hauptmomente des politischen und wirtschaftlichen in die Erscheinung tretenden Erwachens des vierten Standes. Die Arbeiterverbrüderung mit ihrem Organ gleichen Namens erreichte sogar gute Ausbreitung über ganz Deutschland und machte sich einen Namen durch das von ihr bei der Nationalversammlung eingereichte großzügige Arbeiterprogramm. Der 72 Jahre alte Breslauer Professor Nees v. Ekenstedt half die Arbeiterverbrüderung mitgründen, wurde dafür aus Berlin ausgewiesen und seines Amtes entsetzt. Der eigentliche Leiter war jedoch der Schriftsetzer Stephan Born, der später mit Richard Wagner zusammen den Dresdner Aufstand leitete und dann flüchten mußte. Die Arbeiterverbrüderung hatte in Leipzig ihren Sitz und konnte von da aus gut arbeiten, bis auch sie den Streichen der Reaktion erlag.

Einem direkten gewerkschaftlichen Ausblick fand die 1848er Revolution bei den deutschen Buchdruckern. Diese in ihrer Art großartige Periode, durch den „Gutenberg“ als Wochenblatt sehr gut festgehalten, hat im ersten Band der Geschichte unserer Organisation so ausführlich Aufzeichnung erfahren, daß hier nur mit Stolz auf dieses Kapitel hingewiesen zu werden braucht. Waren unsere Organisationsvorhaben auch besetzt mit Freiheitskämpfern — auf dem Friedrichshain in Berlin ruhen die Kollegen Bernstein und Wilba als Opfer der Buchdrucker unter den gefallenen Revolutionären —, so zeigten sie sich doch auch schon als so praktisch veranlagte Gewerkschaftler, daß man heute noch darüber staunen muß. Stephan Born war seinen Kollegen ebenfalls ein hervorragender Führer, wurde ihnen aber später als Unversitätsprofessor in der Schweiz entfremdet. Die ausdrucksvollen Eingaben an die Frankfurter Nationalversammlung sowie die vielen markanten Appelle der eigentlich auch von Heidelberg ausgehenden Buchdruckerbewegung hatten leider nicht Erfolg, und auf dem Kampfweg mißglückte der erste allgemeine Versuch. Die politische Reaktion zerstückte alles wieder, was die Buchdrucker aufgebaut hatten, deren Unternehmer übrigens damals schon das deutsche Gegenteil von der Großzügigkeit ihrer Arbeiter veranschaulichten.

Wirden wir heute, nach 75 Jahren, um uns, so sehen wir die Arbeiterbewegung, im besonderen die Gewerkschaften, trotz aller Unterdrückungen, die von 1878 bis 1890 durch das Sozialistengesetz eine gleichwertige Wiederholung von 1848 erfahren, groß dastehen und ihre Organisationen gut ausgebaut. Aber man sieht zu sehr die Ziele und kennt zu wenig die richtigen Wege, so daß der politischen Reaktion und den starken Unternehmerverbänden das Spiel erleichtert wird, zudem die Nachwirkungen des langen Weltkrieges schwer am Mark der Arbeiterschaft zehren. Im Westen Deutschlands steht man seit einigen Monaten die direkt völkerrechtswidrige Gewalt- und Schandwirtschaft Frankreichs, das mit vier Revolutionen (1789, 1830, 1848 und 1870)

der aufstrebenden Menschheit viel Impulse gegeben hat, jetzt aber als schon alte Republik ein Militär- und Exorzistenstaat mit stärksten Unterdrückungsmethoden geworden ist. Das Bayernland hat die Mission Preußens von 1848 übernommen; von ihm als Zentralpunkt der Reaktion gehen die Sendboten zur Erhebung gegen die Republik, gegen die mächtigen Erfolge der Revolution von 1918 aus, und mit jedem Tage wächst die Gefahr des Vosschlagens gegen die „Novemberverbrecher“. Die Liberalen und Demokraten von heute stehen zu Hauf gegen die Arbeiterschaft. Von freiheitsbegeisterter akademischer Jugend, wie von gleichgesinnten Juristen, Liberalen und Dichtern sind nur ganz wenige Spuren vorhanden. Professoren, die sich in ihren Schriften für die Gewerkschaften geradezu ins Zeug legten, sind Bekämpfer unserer Bewegung geworden, wie es das Beispiel Adolf Hertners zeigt, der seit 1918 umgelernt hat und ein Neumanifestum predigt. Zu denen, denen Deutschland über alles nur im Liebe geht, zählen auch die äußerst zusammengeknollenen Demokraten. Der energische Appell Scheidemanns in der „Glode“ vom 12. März d. J. zur Schaffung eines demokratischen Blochs zum Schutze der deutschen Republik wird daher verhalten, so notwendig und wichtig er auch ist. Es sind ja nur noch Sozialdemokraten. Allein fast die von dem ehelichen Demokraten Leopold Sonnemann gegründete „Frankfurter Zeitung“ wahr noch Tradition. Sonst ist so gut wie alles zusammengefallen gegen die Arbeiterschaft, kennt nur Interessen des Besitzes und möchte den Lohn- und Gehaltsempfängern alle Lasten aus dem Zusammenbruch Deutschlands aufhalsen; die Beratung der neuen Steuergesetze im Reichstage zeigt das drastisch. Wie aber im Westen Deutschlands nur durch die Arbeiter und die Beanteten die Finanzherrschaft zurückgeschlagen wird, sollte da nicht auch im ganzen die Reinigung des Tempels durch das Proletariat mit seiner, wenn richtig angewandt, einfach riesigen Macht geschehen? Es muß und wird sein! Trotz alledem!!

Wohl gibt es nach 75 Jahren keine gekrönten Despoten mehr. Die Revolution von 1918 hat sie weggeschwemmt, aber die Reaktion setzt so manches wieder an Land, was der noch immer nur kümmerlichen Freiheit in Deutschland zum steigenden Gefahrenbarometer wird. Der Bureaokratenzopf baumelt noch in Meterlänge. Die Presse — rühmliche Ausnahmen anerkannt — entmannt sich mehr und mehr im Dienste der neuen, gar gewaltigen Herrscher von Kapitalsgnaden. Der Sieg von 1918 ist nur halb errungen, die Lorbeeren von 1848 sind verwehlt. Die Arbeiterschaft will aber nicht immer wieder von vorn anfangen. Deshalb haben die Wortführer und Wegweiser des Proletariats scharf acht zu geben, was aus der Tiefe des Volkes dringt und über die Partei das gesamte werttätige Volk in wahrer Schicksalsgemeinschaft zu stellen.

Lasset uns die Großen von 1848 aus dem Schattenreiche heraufbeschwören, damit sie am 18. März von uns das Gelübde vernehmen, daß wir Nachgeborenen trotz der dunklen, notbeladenen Gegenwart dennoch das Licht einer neuen, besseren Zeit in unsern Händen tragen wollen; sie aber, aufrüttelnd auch den letzten, warnend zu uns sprechen können mit den übertragenern Worten von Georg Herwegh, dem größten Freiheitskämpfer damaliger Zeit:

Achtzehnhundertvierzig und acht,
Als im Lenze das Eis getraßt,
Tage des Februar, Tage des Märzens,
Waren es nicht Proletarierhergen,
Die voll Hoffnung zuerst erwacht
Achtzehnhundertvierzig und acht?

Neunzehnhundertzwanzig und drei,
Von außen gequält und innen nicht frei,
Kriem die Armeen und zerschne die Reichen,
Arbeitend Volk, verleihe die Zeichen:
Trotz Republik noch Sklaverei!
Neunzehnhundertzwanzig und drei?!!

Aus dem Genossenschaftsleben

Die Kapitalbeschaffung in den Konsumvereinen

Lidtet seit Jahresfrist so ziemlich das schwierigste Kapitel in der Entwicklung der genossenschaftlichen Verbraucherbewegung. Und zwar in steigendem Maße — bedingt durch eine Geldentwertung, die mit ihren trübenden Blüten von Spekulation und Wucherei immer wieder das gewonnene Neuland überflutet; kaum daß es gelungen ist, das nötige Betriebskapital durch Erhöhungen der Geschäftsanteile herbeizuschaffen. Denn ohne entsprechendes Betriebskapital können auch Konsumvereine nicht arbeiten. Es ist die Grundlage des genossenschaftlichen Unternehmens, das als wirtschaftliche Umformstation der Konsumkraft der Verbraucher in finanzielle Wirtschaft- und Kaufkraft zu dienen berufen ist.

Einem sehr zweckmäßigen Maßstab für die Bildung und Höhe des Geschäftsanteils hat hierbei der Zentralverband deutscher Konsumvereine mit dem Grundsatz ausgegeben: Der Geschäftsanteil des einzelnen Mitgliedes muß durchschneitlich dem Wochenslohn eines gelernten Arbeiters entsprechen. Dieser Grundsatz ist nicht etwa willkürlich aufgestellt worden, sondern er ergab sich „zwangsläufig“, wie kriegswirtschaftliche Terminologie sich auszudrücken pflegt, aus der Tatsache, daß in der Vorkriegszeit der Geschäftsanteil der Konsumvereine fast allgemein 30 M. — bitte, Goldmark in Silber! — betrug und dieser Betrag wohl dem Durchschnittswochenlohn beispielsweise eines Buchdruckers im Jahre 1914 gleichkam. Von dieser Feststellung aus ist leicht zu berechnen, wie hoch heute der Geschäftsanteil sein müßte.

Den vorbestimmten Grundsatz in Papiermark umgewertet, ergibt sich für heute — Datum vom 1. März, denn man muß vorsichtig sein, weil man nie wissen kann... — ein Betrag von mindestens 30000 M.

als Geschäftsanteil. Die riesige Geldentwertung innerhalb eines Jahres ist auch ohne Dollarkurs — allmählich ein ekelhafter Wertmesser für alle lebensnotwendigen Produkte! — darin ausgedrückt, daß genannter Grundsatz zu Anfang des Jahres 1922 die heutige Lappalie von 200 M. bedeutet, für die sich die genossenschaftliche Propaganda die Finger wund schrieb, bis wieder ein höherer Betrag erforderlich war. Und ein Rekord schlug den andern von den Hundstagen des gesegneten August 1922 an bis heute.

Seute handelt es sich nun also darum, die 50 000 M. herinzubringen; aber nur die wenigsten Konsumvereine können daran denken, einen solchen Betrag festzusetzen und — zur Einhaltung zu bringen. Denn dies ist das kritische der Situation: In dem Augenblick, wo der Grundsatz statt mit 10 000 M. mit 50 000 M. bewertet werden muß, weil die Einkaufspreise der Waren zu vor schon entsprechend in die Höhe geklettert sind, ist das Geld noch nicht da, muß erst nach unständlichen Vorbereitungen — Berwaltungsstützung, Generalversammlung — der Beschluß gefaßt und dann der Betrag eingezogen werden. Dazwischen hinein braucht aber der Verein schon das Geld, um die Ware meist im voraus zu bezahlen, woraus sich die ungeheuren Schwierigkeiten in der heutigen Geschäftsführung der Konsumvereine ergeben. Wenn für das Mitglied eines Konsumvereins ein Warenbestand von etwa 50 000 M. vorhanden sein soll und es hat erst etwa 5000 M. Betriebskapital eingezahlt, dann ist die Differenz nach Adam Riese leicht auszurechnen.

Unter diesen Umständen ist die Fortführung der Geschäfte nur dadurch zu erklären, daß durch den Zustrom kurz- und langfristiger Spareinlagen der Mitglieder, leider aber auch durch Bankkredite, die bis zu 50 Proz. (1) verzinst werden müssen, durch vorhandene offene und stille Reserven die Differenz solange ausgeglichen wird, bis die Einzahlungen „fließen“. Was am meisten, weil am zweckmäßigsten, dadurch bewirkt wird, daß bei der Warenverteilung an die Mitglieder

ein Zuschlag von 5 bis 10 Proz. zum Gesamtbetrag des Einkaufs gemacht und ein entsprechender Bon dem Mittelteil à conto Geschäftsanteil eingehändigt wird, bis derselbe „aufgefüllt“ ist.

Dies ist zwar eine sehr mühsame Sache, aber sie wird den Umständen gerecht und wahr den Grundsatz der Selbsthilfe, der ohne Zweifel durch seine wirtschaftlichen Qualitäten mit allen auten materiellen Auswirkungen, die man in der Genossenschaftsbewegung feststellen in der Lage ist, das Rückgrat der Bewegung selbst bildet. Dagegen kommt die Forderung nach sogenanntem Staatskredit — an Stelle der Erhöhung der Geschäftsanteile! — nicht auf, denn in dem parteipolitisch verstandenen Sinne würde sie das Rückgrat der Bewegung brechen und an die Stelle eigener Initiative, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung den staatlichen oder kommunalen Bürokratismus setzen, der uns sattem bekannt ist und der uns insbesondere in Rußland gezeigt hat, daß die Genossenschaftsbewegung am allerwenigsten staatliche Bevormundung erträgt und einfach langsam absterbt, wenn das Experiment nicht noch rechtzeitig eingestellt wird.

Wenn die Stabilisierung der Markt durch die Maßnahmen der Reichsregierung gelingt — Voraussetzung dafür ist, daß der französische Kapitalismus nicht vom Ruhrgebiet her die Wirtschaft und politische Gemeinschaft des deutschen Volkes zum Schaden aller auflöst! —, dann haben die Konsumvereine sich wiederum den gefährlichsten Stürmen der wirtschaftlichen Revolution gewachsen gezeigt. Sie werden dies auch ferner tun, wenn und weil die Bedeutung der Bewegung immer mehr in die Tiefe des Volkslebens dringt und zu einem geistigen Wirtschaftsfaktor geworden ist. [.]

Korrespondenzen

Stettin. Einer gutbesuchten Versammlung am 5. März unterbreitete Kollege Reinke das Resultat des letzten Lohnabkommens. Wie immer, mußten wir auch diesmal von der Härtnäsigkeit der Prinzipale hören, die es wieder zu einer Entscheidung beim Schlichtungsamt kommen ließen. Dort scheint noch insofern Einsicht zu herrschen, da man anerkannte, daß die Buchdrucker als qualifizierte Arbeiter andern Arbeiterkategorien im Lohne nicht nachhinken dürfen. Kollege Reinke ermahnte die Kollegen, lecht auf der Hut zu sein, da sich die Prinzipale des Kreises XI zu einer Lohnerhöhung durchaus nicht mehr bekennen wollen. Er verlas ein Schreiben der Prinzipale des Kreises XI, in dem sie erklären, die „hohen“ Löhne nicht mehr zahlen zu können und zu einer Sonderreglung der Löhne einladen. Auch teilen sie gleichzeitig mit, daß sie aus dem Deutschen Buchdrucker-Verein ausgetreten sind und somit die Fesseln abgelegt haben. Der Versammlung kamen diese Worte nicht überraschend, denn größtenteils hat man schon bei den Hilfsarbeitern, vorwiegend bei den Anlegerrinnen, versucht, die Löhne um 25 Proz. zu kürzen. In der Aussprache wurde einmütig zum Ausdruck gebracht, daß für uns Buchdrucker nur die zentralen Abmachungen in Frage kommen und ein Sonderverhandeln mit den Stettiner Prinzipalen rundweg abgelehnt wird. Sollte es dennoch ein Kollege tun, so kann man nur sagen, daß derselbe nicht in unsre Reihen gehört. Auch muß anerkannt werden, daß die Gehilfenvertreter sich alle erdenkliche Mühe geben, das für ihre Kollegen herauszuholen, was irgend möglich ist. Auch über die Lokalaufschlagsfrage berichtete Kollege Reinke. Hier ist ebenfalls alles darangesetzt, um wenigstens 2 1/2 Proz. für Stettin zu gewinnen. Der Wohlfahrtsfonds ist aufgelöst; an seine Stelle tritt beim Ableben eines Kollegen ein Extrabeitrag, der einem Fünftel des jeweiligen Stundenlohnes entspricht.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

W i l h e l m T a s h n e r in Hamburg: 50jähriges Verbandsjubiläum. Sebige Kondition: Auer & Ko. in Hamburg (Abteilung „Hamburgischer Echo“).

Allgemeine Rundschau

Auflösung des Tarifamts. Vom Verbandsvorstand wird uns geschrieben: Mit dem 15. März ist die Liquidation des Tarifamts beendet worden. Die aus dem neuen Tarifvertrag sich ergebenden Geschäfte werden künftig durch die vertragsschließenden Organisationen erledigt. Eine Institution von hoher sozialpolitischer Bedeutung ist damit ein Opfer neuer Zeitströmungen geworden, die für die sieghafte Entwicklung des Gedankens der kollektiven Arbeitsverträge grundlegend und aufbauend Hervorragendes geleistet hat. Einst von Arbeitern und Unternehmern gleichermaßen befehdt, hat die nunmehr auf Unternehmerinitiative zerfallene Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker und ihr ausführendes Organ, das Tarifamt, vorbildlich und befruchtend auf Arbeitnehmer- wie Arbeitgeberkreise und darüber hinaus auf alle diejenigen Stellen gewirkt, die der Entwicklung der Sozialpolitik in Deutschland während der letzten 25 Jahre dienlich waren. Die Lösung so bedeutungsvoller Aufgaben war in erster Linie eine Frage persönlicher Könnens und Schaffens. Der Mann, den gemeinsames Vertrauen von Unternehmern und Arbeitern vor 27 Jahren an die Spitze der Tarifgemeinschaft stellte, war wohl wie selten einer

der richtige Mann am richtigen Platz. Die Tätigkeit unseres Kollegen Paul Schliebs wird in der deutschen Buchdrucker Geschichte auch für noch ferne Zeiten unverwischbare Spuren hinterlassen. Das Tarifamt nahm in seiner letzten Sitzung am 6. März Gelegenheit, noch einmal zusammenfassend und ehrend der Verdienste dieses seltenen Mannes zu gedenken und ihm den Dank des Gesamtgewerbes zum Ausdruck zu bringen. Und wenn heute der Fünfundsechzigjährige Abschied nimmt von einem Werk, das ihm Inhalt und Reichtum eines Lebens war, so drücken wir ihm still die Hand mit dem Wunsche, daß sein fernerer Weg ihn zu einem gleich befruchtenden Wirkungskreis führen möge, wie er ihn in seiner Tätigkeit für die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker ein Menschenalter lang innegehabt hat.

Brandstiftung der Presse im besetzten Gebiet. Der französische militärische Gewalttäter General Dequotte hat den Zeitungen im Einbruchgebiet einen „Befehl“ ausgeben lassen, der die freie Meinungsäußerung völlig unterbindet. Im § 1 der Verordnung werden die üblichen Strafandrohungen wegen Gefährdung und Beleidigung der Besatzungstruppen ausgesprochen. Die Verfasser der als strafbar bezeichneten Veröffentlichungen können mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe bis zehn Millionen bestraft werden. Schriftleiter, Herausgeber und Drucker können wegen Beteiligung oder Nachlässigkeit verfolgt werden. Wenn der wirkliche Verfasser nicht bekannt ist, können die Schriftleiter als mutmaßliche Verfasser verurteilt werden. Außerdem sollen die Zeitungen gezwungen werden, alle Bekanntmachungen der Besatzungsbehörden ohne Verzug aufzunehmen. Der französische Militarismus erweist sich immer mehr als Schindanger der Kultur.

Eine Zeitungsdruckerei in Brand zu setzen versucht. Wie die „Rote Fahne“ meldete, ist in Remscheid das Gebäude, in dem die Druckerei der „Bergischen Arbeiterzeitung“ untergebracht ist, von Rechtsbolschewisten in Brand gesetzt worden. Ein Nebengebäude ging in Flammen auf, die Druckerei selbst konnte erhalten werden.

Die Löhne im Buchbindergerwerbe. Für die Zeit vom 1. bis 28. März gelten im deutschen Buchbindergerwerbe folgende Stundenlöhne:

Kategorie	Dettsklasse	I	II	III	IV	V	VI
Ledige Gehilfen:	im 1. Gehilfenjahre	828	800	756	719	690	604
	im 2. Gehilfenjahre	1013	974	930	893	851	811
	im 3. Gehilfenjahre	1103	1064	1020	985	940	898
	im 4. Gehilfenjahre	1173	1138	1091	1050	1009	958
Verheiratete Gehilfen:	nach dem 1. Gehilfenjahre	1254	1211	1164	1121	1075	1020
	nach dem 2. Gehilfenjahre und über 24 Jahre	1330	1284	1238	1186	1145	1088
	im 3. Gehilfenjahre	1258	1224	1173	1121	1075	1025
	im 4. Gehilfenjahre	1270	1240	1189	1149	1096	1045
nach dem 4. Gehilfenjahre	1341	1300	1256	1211	1159	1101	
	nach dem 4. Gehilfenjahre und über 24 Jahre	1404	1363	1306	1263	1208	1149

In der ersten Ortsklasse befinden sich nur die drei Städte Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.

Die Situation in der Berliner und Leipziger Metallindustrie. Bei der Urabstimmung unter den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes in allen dem Verbannde Berliner Metallindustrieller angeschlossenen Betrieben hat sich eine Mehrheit gegen einen Streik und für die Annahme des vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruchs ergeben, der eine Lohnzulage von 15 Proz. vorseht. Dagegen lehnte der Verband Berliner Metallindustrieller in seiner letzten Sitzung die Annahme des Schiedspruchs einstimmig ab. Der Metallarbeiterverband hat beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs beantragt. In Leipzig sollen sich nach einem vom Schlichtungsausschuss gefällten Schiedspruch die bisher gezahlten Löhne in der Metallindustrie ebenfalls um 15 Proz. erhöhen. Das würde einen Spitzenstundenlohn von 1436,90 M. ergeben. Die Entscheidung der Leipziger Metallarbeiter über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs soll in einer Urabstimmung gefaßt werden.

Strafverfolgung wegen Preistreiberei. Der Reichswirtschaftsminister, der Reichsjustizminister und der Reichsernährungsminister haben sich in einem Rundschreiben an die Landesregierungen ausführlich über die Folgerungen ausgesprochen, die aus der durch den Einfall der Franzosen und Belgier entstandenen Notlage für die Behandlung von Straffachen über Preistreiberei gezogen werden müssen. Der preußische Justizminister wies unter Bezugnahme auf das erwähnte Rundschreiben die Strafverfolgungsbehörden an, die daselbst angeführten Grundsätze bei ihrem Vorgehen zu berücksichtigen und bei ihren Strafanträgen der besonderen Verwerflichkeit und Gefährlichkeit der Preistreiberei Rechnung zu tragen. Namentlich soll in allen geeigneten Fällen die als besonders wirksame Waffe bewährte Anordnung der Urteilsveröffentlichung beantragt werden. Der Ernst der Zeit erfordert in allen Preistreibereistraffachen eine besonders schnelle und nachdrückliche Strafverfolgung und Strafvollstreckung.

Erfattung von Einkommensteuer auherhalb des Veranlagungsverfahrens. Nach § 49 Abs. 2 EStG. in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 23. Dezember 1922 sind den Lohnsteuerpflichtigen, deren gesamtes steuerbares Einkommen 1 000 000 M. nicht übersteigt, die ihnen auf Grund ihres Familienstandes zustehenden, aber infolge teilweiser Erwerbslosigkeit, Krankheit usw. nicht voll in Anrechnung gebrachten Ermäßigungsbeiträge auf Antrag ohne besondere Veranlassung in bar zu erstatten. Da der Satz von 1 000 000 M. als Jahreseinkommen durch die Geldentwertung überholt ist, hat der Reichsminister der Finanzen, wohl in Erwartung einer baldigen Erhöhung dieser Grenze, die Finanzämter ermächtigt, derartigen Anträgen auch dann stattzugeben, wenn das steuerbare Jahreseinkommen den Betrag von 4 000 000 M. voraussichtlich nicht übersteigen wird. Die Antragstellung hat nach den

Durchführungsbestimmungen zum Lohnsteuergesetz jeweils nach Ablauf eines Kalendervierteljahrs, und zwar spätestens bis zum 15. des auf den Ablauf des Kalendervierteljahrs folgenden Monats beim zuständigen Finanzamt schriftlich oder mündlich zu erfolgen. Ist danach beispielsweise ein verbeirateter Kollege mit zwei Kindern vom 12. März ab krank oder arbeitslos, so hat er nach dem 31. März (längstens aber bis zum 15. April) Anspruch auf Erstattung von 9792 M. Wird die festgesetzte Frist verpasst, dann hat der Kollege keinen Anspruch darauf, daß ihm dieser Betrag außerhalb des Veranlagungsverfahrens erstattet wird.

Verlängerung der Demobilisierungsvorschriften. Dem Reichsrat ist ein Gesetzentwurf vorgegangen, der auch dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Beauftragung unterbreitet wurde zu dem Zwecke, die am 31. März d. Z. ablaufenden Demobilisierungsvorschriften bis zum 31. Oktober 1923 zu verlängern. Natürlich mit Ausnahme solcher Vorschriften, die im letzten Halbjahre in Gesehe umgewandelt wurden.

Briefkasten

W. S. in B.: Wenn es auch schon tausendmal gesagt worden ist, muß immer wieder erklärt werden, daß der „Korr.“ Jahresberichte nicht bringt. Wir haben also alle Aufsätze erhalten. — **G. in M.:** Dantebild erhalten; wenn wir demnächst einmal über die gewerbliche Lage sprechen werden, kommen auch diese Dinge mit zur Sprache. — **G. K. in B.:** Sehr dankbar; Sie vermuten ganz richtig, daß darüber noch mehr geschrieben wird. — **Firma G. G. in S.:** In nächster Nummer — **W. in B.:** Besten Dank; wird bald wiedersprechend verwendet. — **M. in M.:** Erhalten; „Korr.“ geht schon in einer Anzahl von Exemplaren nach W. an den Kassierer zur Weiterbeförderung, werden noch mehr senden. — **Koch K.:** Eingegangen; später eingehender Bericht behandelt Sache unter „Korrespondenzen“ zu Genüge. — **W. S. in B.:** Klagen Sie eine Anfrage an Hugo Müller, Bundessekretär der Deutschen-Amerikanischen Typographie, Bankers Turf-Building, Rooms 640-650, in Inland-Park, Ind. — **G. C. in M.:** Die Besetzung der Schiedsämter wird insgesamt bekannt-

gegeben. — **W. S. in B.:** Besten Dank für Insendung des „Verlorenen“ — **W. S. in M.:** Zur Klärung solcher Streitfragen ist der dortige Gewerkschaft in erster Linie zuständig. Die vorgesehene allgemeine Behandlung wird nicht in allen Fällen auszureichen sein. Ferner kommt bei letzterer in Betracht, daß öffentlich nicht alles gesagt werden kann, was nötig wäre, weil daraus in der Praxis oft etwas ganz anderes herausgelesen wird und bessere Verhältnisse dadurch leicht verschleiert werden. — **W. S. in E.:** Erst direkt bei Abschluß eingegangen, Bescheid also in nächster Nummer.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191 Postfach Nr. 1023 87 (B. Schweinitz)

Betreffend Statistikarten für die Zählung der Arbeitslosen

Die für das Reichsamt für Arbeitsvermittlung bestimmten Statistikarten für die Zählung der Arbeitslosen für den Monat März 1923 sind von den nachbenannten Orten nicht eingekandt worden: Heiligenberg, Heilsberg, Kemei, Stalupönen, Bernsburg, Blankenburg a. S., Genßlin, Raumburg, Müllersdorf, Rabenz, Glesien, Wainz, Borsum, Röhlingen, Kronach, Riesbach, Pfarrkirchen, Schweinitz, Straubing, Wittenhofen, Ludwigshafen und Vörsach. Die Hauptverwaltung.

Dortmund. Bei der Firma Hr. Wlth. Kufsch in Dortmund sind Differenzen ausgedröhen. Vor Konbitionsnahme wird gewarnt. Erkundigungen sind vorher einzuziehen.

Ludwigshafen a. Rh. Dem auf der Reise sich befindenden Drucker Hans Haecker aus Oberbeuren (Hauptbuchnummer 104 698), dessen Reiselegitimation sich hier befindet, sind 1000 M. für zwei Tage Unterstützung, die er sich hier durch unrichtige Angaben auszahlen ließ, gefälligst abzugeben und postofort an Friedrich Höhl, Bringenstraße 21, einzuliefern. Die Herren Reisekostenverwalter werden gebeten, H. auf dieses aufmerksam zu machen.

Versammlungskalender

Munster. Versammlung heute Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr, im Ewald Schuberth Restaurant in Buchholz, Kirchstraße. **Bremen.** Druckerversammlung Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Saal 2.

Anzengelgebühren: Die sechsgespaltene Zeile 30 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 120 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend morgens für die jeweilig nächstfolgende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postfahrscheinigung.

Der Lehrg. d. Buchdruckers in Frag. u. Antworten
Speziell für Lehrlings- und Gehilfenprüfungen im Buchdruckergewerbe eingerichtet, nebst einer Ordnung für die Gehilfenprüfungen. Der Schriftsetzer, u. der Drucker. Gebunden jeder Band 1,50 M. X. Teuerungszahl 2000 zusätzlich Porto und Verpackung. Verlag Julius Maier, Leipzig-Reudnitz.

Der richtige Weg zur Erlernung fremder Sprachen

wird Ihnen durch unsere neueste Druckschrift gelehrt. Geben Sie uns an, welche Sprache Sie erlernen wollen und verlangen Sie gleichzeitig unsere Druckschrift Ds/39. Die Zusendung erfolgt vollständig kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Wir suchen

zum qualitativen und quantitativen Ausbau unserer Druckerei (Rheinland) einen **erstklassigen Maschinenmeister** der eine abgeschlossene Praxis auf dem Gebiete von Wertpapieren (Koupons, Städtel) sowie in Runddruck nachweisen kann. Den Anforderungen gegenüber stellen wir hohen Lohn. Nur besten Empfohlene wollen sich melden. Es kommen nur streng solide, arbeitskräftige Bewerber in Frage. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 473 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7.

Zeitungs- u. Sehmachermaschinenfachmann

Ende 20, repräs. Erscheinung, mit guten Umgangsformen, sicher u. zuverlässig, zur Zeit in leitend. Stell., beurlaubt mit Redaktions-u. Bureauarbeit, Vertriebsarbeit, sowie Illustrat., Schreibmasch., u. Stenographiekenntn., wünscht sich in eine durchaus selbständige Position zu veränd., wo Gelegenb. gebot. wird, seine unmaßl. Kenntn. im gef. Betrieb einer Druckerei, mit Zeitungsverlag (inkl. mit Typogr.-Sehm.) voll u. ganz z. Gelt. z. bringen. Kurzfähr. Off. u. W. T. 497 an d. Besch., Leipzig, Königstr. 7, erb.

Badeort, lebhaftes Landstädtchen! Maschinenmeister, mit reich. Erfahr. i. der gesamt. Druckerei, besüb., eine Druckerei d. Leistung von Qualitätsarbeit, wie Illustrat., Wertpapier, Präge- und ufw., hervorzuheben, i. sich z. passend. Wirkungskreis. In Referenz. i. Auf Wunsch gr. Interesseneinl. Orte, i. d. Gelegenb., z. Kauf o. Pachteln. Einfamiltlich, m. Gart. geb. ist, bezw. Wohnungsverhältn. Adolf Selzer, Frankfurt a. M., Eichwaldstr. 59.

Erster Insetatensetzer

gewissenhaft, 30 Jahre alt, ledig, sucht sich als solcher oder als Abteilungsleiter in Fachzeitschriftenverlag zu verändern. Auch Ausland Besitze reiche Erfahrungen in fast allen graph. Zweigen u. besonderes Organisationsstalt. Gefl. Offerten erbeten an L. Schlegel, Frankfurt a. M., Hotel „Imperial“.

Maschinenmeister

flotter Aktibenz-, Illustrations- und Platten-drucker, erfahren an „Universal“ sowie Farbendruckern, kann auch in Satz ausshelfen, sucht sofort Dauerstellung. Mitteldeutschl., Harz, Hannov., Magdeburg. Gefl. Angebote unter Nr. 488 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erb.

„Heureka“ Maschinenmeister

der auch an Siegel und Schnellpresse gute Arbeiten leistet, sucht im In- oder Ausland Stellung. Gefl. Angebote unter Nr. 493 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Junger, leistungsfähiger Maschinenmeister

tüchtig im Aktibenz-, Illustrations- und Buntdruck, vertraut mit Königs-Vogelansetzer, „Windbraut“ mit UBZ., sucht, gefl. auf gute Zeugnisse, Stellung. Gefl. Angebote erbeten [492] Walter Meyer, Draunshweig, Goslarische Straße 12.

Seherstereotypen

Perfekter sucht sofort Stellung. Gefl. Angebote erbeten an [489] K. Hofmann, Bayreuth, Zweigstraße 2.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer

18 Jahre alt, vertraut mit Tabellen- und Insetatensatz, sucht zum 1. April Stellung. Gefl. Off. erbeten unter Nr. 487 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Stellung, gleich welcher Art, sucht

Seher, 19 Jahre alt, mit besten Empfehlungen, guten Zeugnissen, als Lagerverwalter, Hilfsarbeiter usw. Zuschriften erbitet A. John, Neubüch, Münchener Str. 21.

Junger, strebsamer Schriftsetzer

sucht Stellung, eventuell auch für Russisch. Egal wohin! Gefl. Angebote an Reinhold Zimmermann, Bremen, Vogtstraße 61.

Junger, flotter Linotypesetzer

sucht für sofort Stellung. Hilfe eventuell auch im Sand-satz mit. Offerten unter Nr. 485 an die Geschäftsst. d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Typographsetzer

A, B, U-B, verheiratet, korrekter Seher, etwkl. Kraft in Montage, elektr. Windmühl. u. Funditor-Geiz, in Seugn., sucht sof. od. spät. Lebensstell. Angeb. an M. Eder, Painsdorf 6, Post Reichertshausen a. d. Elm.

Winkelhaken

Sehshiff, Schleiß, Anlege-marktlief. K. Siegl, München 9.

Winkelhaken

Sehshiff, Schleiß, Anlege-marktlief. K. Siegl, München 9.

Rotationsmaschinemeister

Ältere, erfahrene Kraft an 4-32seitigen Maschinen, im Flachdruck und Stereotypie gleich tüchtig, sucht Stellung. (Auch Ausland.) Offerten erbitet an Wumert, Spremberg (Lausitz), Luftstraße 6.

Junger, tüchtiger Schweizerdegen im Satz, Druck, Tonplattenschnitt äußerst tüchtig, an sauberes, flottes Arbeiten gewöhnt, sucht möglichst vielfältige Stellung. Egal wohin! Präfer. Kleinlt., Kreis Grünberg in Schlesien.

Seherstereotypen

selbständig arbeitend in Rund- und Flachstereotypie, bewandert in allen Sazarten, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter Nr. 499 an die Geschäftsst. dieses Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Der schriftliche Verkehr

u. die Redekunst; Erläuterung f. d. Schriftw. m. Behörden i. d. wicht. Rechtsgebiet m. orthogr. Wörtererb. u. Fremdwörtererb. 2 umfangr. Leinbände. Preis a. Ansf. m. Rückporto. Auch in Monatsrat. zahlb. Zu beziehen durch K. Siegl, München 9.

Volksfürsorge

Gewerkschaftl. Genossenschaftl. Versicherungsgesellschaft Hamburg 5.

Gauschbrüder

in farb. Ausf. auf Anfrage mit Rückporto, empfiehlt K. Siegl, München 9.